

11 100 53 194.6



(19) BUNDESREPUBLIK

DEUTSCHLAND



DEUTSCHES
PATENT- UND
MARKENAMT

(12) Offenlegungsschrift

(10) DE 198 23 925 A 1

(51) Int. Cl. 6:

C 07 C 233/18

C 07 C 231/02

C 07 C 231/24

(1)

(21) Aktenzeichen: 198 23 925.4
(22) Anmeldetag: 28. 5. 98
(23) Offenlegungstag: 2. 12. 99

(71) Anmelder:
EMS-Inventa AG, Zürich, CH

(74) Vertreter:
PFENNING MEINIG & PARTNER GbR, 80336
München

(72) Erfinder:
Kaplan, Andreas, Dr.rer.nat., Chur, CH; Gisler, René,
Chur, CH; Reich, Albert, Trin, CH

(56) Entgegenhaltungen:
US 51 01 073 A

Die folgenden Angaben sind den vom Anmelder eingereichten Unterlagen entnommen

Prüfungsantrag gem. § 44 PatG ist gestellt

- (54) Verfahren zur Herstellung von β -Hydroxyalkylamiden
(55) Die Erfindung betrifft ein Verfahren zur Herstellung eines β -Hydroxyalkylamids bei dem in Abwesenheit von Lösungsmittel Alkylester mit β -Aminoalkoholen in Gegenwart von basischen Katalysatoren umgesetzt werden, wobei zur Verbesserung der Selektivität das Verhältnis Esteraquivalent zu Aminäquivalent 1 : 1,001 bis 8 beträgt.

DE 198 23 925 A 1

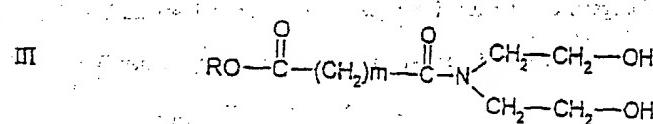
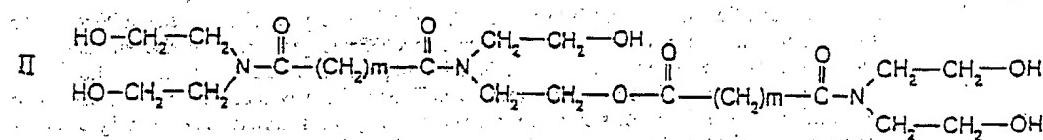
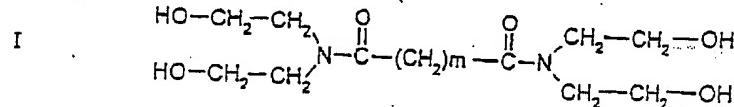
DE 198 23 925 A 1

Beschreibung

Die folgende Erfindung beschreibt ein Verfahren zur Herstellung, Reinigung und Isolation von β -Hydroxyalkylamiden, die als chemische Zwischenprodukte und als chemische Vernetzer für carboxylfunktionelle Polyester und Acrylate in lösungsmittelhaltigen Lacken, Wasser- und Pulverlacken eingesetzt werden. Besonders bei der Verwendung in Pulverlacken werden sehr hohe Anforderungen an die Erscheinungsform der β -Hydroxyalkylamide gesetzt. Nur freifließende Pulver, d. h. nicht weiche, klebrige oder wachsartige, sind für den Einsatz in Pulverlacken geeignet.

β -Hydroxyalkylamide werden durch Aminolyse von Alkylestern mit β -Aminoalkoholen in Gegenwart von basischen Katalysatoren, wie z. B. Natronlauge oder Natriummethyllat hergestellt, wobei die β -Aminoalkohole in den meisten Fällen aufgrund der Selektivität der Reaktion im Überschub eingesetzt werden.

Bei flüssigen β -Hydroxyalkylamiden müssen die nicht umgesetzten β -Aminoalkohole aus dem Reaktionsgemisch entfernt werden, bevor sie der Anwendung zugeführt werden können. Bei festen β -Hydroxyalkylamiden erfolgt die Isolation und die Reinigung der β -Hydroxyalkylamide entweder durch Kristallisation in einem Lösemittel (J. Coat. Tech., 50 (643), 49-55 (1978), US 4,076,917, US 4,727,111) oder speziell bei festen β -Hydroxyethylamiden lösungsmittelfrei in einem sogenannten slurry-Verfahren (US 5,101,073) direkt aus dem Reaktionsgemisch. Bei der Kristallisation in Lösemittel werden im allgemeinen in der Wärme entweder die β -Hydroxyalkylamide zu einem Lösemittel, wie z. B. Methanol und/oder Aceton oder das Lösemittel zu den β -Hydroxyalkylamiden gegeben. Nach Abkühlung der Lösung und Kristallisation werden dann anschließend die β -Hydroxyalkylamide abfiltriert und durch Trocknen vom Lösemittel befreit. Die Ausbeute wird durch die Löslichkeit in dem verwendeten Lösemittel verringert. Zudem kann der im Reaktionsgemisch verbleibende Katalysator zu unerwünschten Nebenreaktionen führen, wie z. B. zu Diacetylalkohol bei der Verwendung von Aceton als Lösemittel, wodurch auch Verluste bei der Rückgewinnung des verwendeten Lösemittels auftreten. Weiterhin zeigt sich, daß nicht umgesetzte β -Aminoalkohole bei der Kristallisation als unerwünschte Verunreinigungen mit ausfallen und zudem wirken β -Aminoalkohole als Lösevermittler, die die Kristallisation negativ beeinflussen. Dadurch wird die Ausbeute an β -Hydroxyalkylamiden nochmals verringert. Speziell die Herstellung von festen β -Hydroxyethylamiden kann lösungsmittelfrei in der Schmelze in einem sogenannten slurry-Verfahren erfolgen. Das slurry-Verfahren beruht darauf, daß die bei der Herstellung von β -Hydroxyethylamiden ablaufenden Gleichgewichtsreaktionen in Richtung des gewünschten Endproduktes β -Hydroxyethylamid dadurch verschoben werden, daß durch Tempern in einem bestimmten Temperaturbereich das gewünschte β -Hydroxyethylamid aus der Schmelze ausfällt und dadurch die Schmelze kristallisiert. Bei Substanzen, bei denen das gewünschte β -Hydroxyalkylamid nicht aus der Schmelze ausfällt, z. B. bei β -Hydroxypropylamiden, versagt das slurry-Verfahren. Zudem ist das slurry-Verfahren auf den Einsatz von equimolaren Mengen an Alkylestern und β -Hydroxyethylamiden beschränkt. Beim slurry process entstehen bei einem equimolaren Einsatz von Dialkylestern mit β -Hydroxyethylaminen in Gegenwart von basischen Katalysatoren, wie z. B. Natronlauge oder Natriummethyllat, neben den gewünschten monomeren β -Hydroxyethylamiden (I) als Nebenprodukte auch sogenannte Dimere (II) und Esteramide (III). Ferner enthält das Reaktionsprodukt noch β -Hydroxyethylamin.



wobei $m = 0$ bis 10 und R eine C1–C5-Niederalkylgruppe ist.

Ein Überschuß an β -Aminodialkohol bei der Herstellung von β -Hydroxyalkylamiden erhöht jedoch die Selektivität der Reaktion in Richtung des gewünschten monomeren Endproduktes. Dadurch wird ein noch reineres Produkt erhalten, dies zeigt sich bei festen β -Hydroxyalkylamiden auch im Anstieg des Schmelzpunktes und in einem verbesserten Kristallisierungsverhalten. Zur Isolation des gewünschten monomeren β -Hydroxyalkylamides muß der im Überschuß verwendete β -Aminoalkohol entfernt werden.

Ein wichtiger Verfahrensschritt bei der Herstellung von β -Hydroxyalkylamiden durch Aminolyse von Alkylestern mit β -Aminoalkoholen in Gegenwart von basischen Katalysatoren wie z. B. Natriumlauge oder Natriummethylat, ist die Entfernung von nicht umgesetzten β -Aminoalkoholen aus dem Reaktionsgemisch.

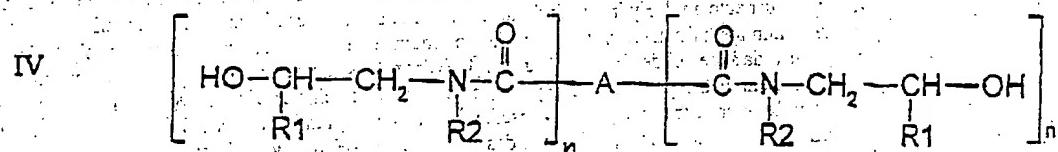
65 Bekannt aus der oben genannten Literatur ist bisher die Abtrennung des überschüssigen β -Aminoalkohols durch Lösen in einem geeigneten Lösemittel, wie z. B. Methanol und anschließende Entfernung des β -Aminoalkohols mit Hilfe eines Ionenaustauschers. Danach wird durch Abdestillieren des Lösemittels das gewünschte β -Hydroxyalkylamid erhalten. Allerdings ist diese Methode nur für den Laboratoriumsmaßstab geeignet. Die Abtrennung von Nebenprodukten

DE 198 23 925 A 1

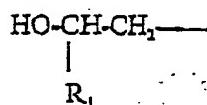
mittels Ionenaustauscher eignet sich nämlich nur für die Abtrennung von geringen Mengen an Nebenprodukten. Bei einem hohen Anteil an Nebenprodukten, d. h. bei Verwendung eines großen Überschusses von β -Aminoalkohol bei der Reaktion ist ein solches Verfahren technisch sehr aufwendig und unwirtschaftlich.

Überraschenderweise wurde nun gefunden, daß bei der Herstellung von β -Hydroxyalkylamiden durch Aminolyse von Alkylestern mit einem Überschuß an β -Aminoalkoholen in Gegenwart von basischen Katalysatoren, wie z. B. Natronlauge oder Natriummethylat, nicht umgesetzte β -Aminoalkohole direkt aus dem Reaktionsgemisch durch Destillation entfernt werden können, nachdem zuvor der basische Katalysator zerstört wurde, z. B. durch eine anorganische oder organische Säure, wie z. B. Salzsäure oder Essigsäure. Die so hergestellten β -Hydroxyalkylamide zeichnen sich durch eine sehr hohe Reinheit aus. Neben der klassischen Destillation bei Normaldruck oder unter Vakuum eignen sich für dieses Verfahren besonders die Kurzweg-, die Dünnenschicht und die Fallfilmdestillation, da diese Destillationsverfahren besonders produktionsfördernd sind, wodurch unerwünschte Nebenreaktionen durch zu lange Temperaturbelastung vermieden werden können. Ohne Zerstörung des Katalysators können bei der Destillation unerwünschte Nebenreaktionen stattfinden, es können sich z. B. die oben beschriebenen Dimeren (III) wieder bilden, die sich negativ auf die Produkteigenschaften der β -Hydroxyalkylamide, wie z. B.: bei festen β -Hydroxyalkylamide auf den Schmelzpunkt oder das Kristallisationsverhalten, auswirken. Ein weiterer Vorteil der Zerstörung des Katalysators liegt darin, daß die überschüssigen β -Aminoalkohole in reiner Form ohne Nebenprodukte zurückgewonnen werden können und für weitere Umsetzungen genutzt werden können. Flüssige β -Hydroxyalkylamide können ohne weiteren Aufarbeitungsschritt direkt verwendet werden. Die Isolation des Endproduktes bei festen β -Hydroxyalkylamiden erfolgt entweder direkt durch Kristallisation des Reaktionsproduktes oder durch Kristallisation aus einem Lösungsmittel, da die oben genannten Nachteile bei der Kristallisation nach der Zerstörung des Katalysators und der Entfernung von nicht umgesetztem β -Aminoalkohol nicht mehr auftreten. Das Verfahren kann batchweise und/oder kontinuierlich durchgeführt werden.

Beansprucht wird ein Verfahren zur Herstellung von β -Hydroxyalkylamiden (IV)

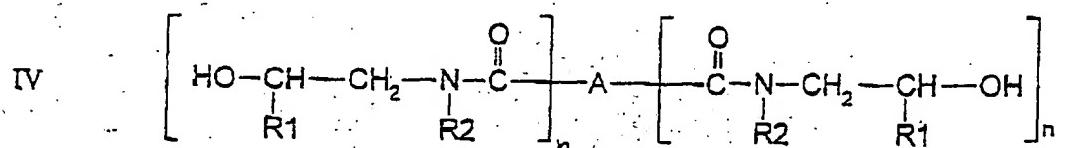


wobei A eine chemische Bindung oder eine mehrwertige organische Gruppe ist oder, wenn $n' = 0$ ist kann A Wasserstoff oder eine einwertige organische Gruppe sein, wobei die ein- oder mehrwertige organische Gruppe ausgewählt ist aus gesättigten oder ungesättigten (C1-C60) Alkyl-, Cycloalkyl-, Aryl-, Carboxyniederalkenyl-, Niederalkoxycarbonyl-Niederalkenyl- oder Niedertrialkenylenaminogruppen. R1 ist Wasserstoff oder eine C1-C5-Alkylgruppe, R2 ist Wasserstoff, eine C1-C5-Alkylgruppe oder:



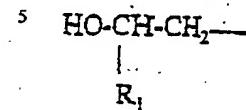
n ist eine ganze Zahl mit einem Wert von 1 bis 10 und n' ist eine ganze Zahl mit einem Wert von 0 bis 2. In Abwesenheit von Lösungsmitteln werden Alkyester mit β -Aminoalkoholen in Gegenwart von basischen Katalysatoren umgesetzt, wobei zur Verbesserung der Selektivität das Verhältnis Esterequivalent zu Aminequivalent 1 : 1,001 bis 8 beträgt. Der bei der Reaktion entstehende Alkohol wird bei geeigneten Temperaturen eventuell unter vermindertem Druck aus dem Reaktionsgemisch entfernt. Nach Zerstörung des basischen Katalysators, z. B. durch eine geeignete anorganische oder organische Säure, wird der nicht umgesetzte β -Aminoalkohol aus dem Reaktionsgemisch durch Destillation, bevorzugt Kurzweg-, Dünnenschicht- oder Fallfilmdestillation, entfernt. Flüssige β -Hydroxyalkylamide können ohne weiteren Reinigungsschritt verwendet werden. Feste β -Hydroxyalkylamide werden durch Kristallisation eventuell bei erhöhter Temperatur direkt aus dem Reaktionsgemisch oder aus einem geeigneten Lösungsmittel isoliert. Das Verfahren kann batchweise und/oder kontinuierlich durchgeführt werden.

Nach dem erfundengemäßen Verfahren können β -Hydroxyalkylamide nach Formel IV hergestellt werden:

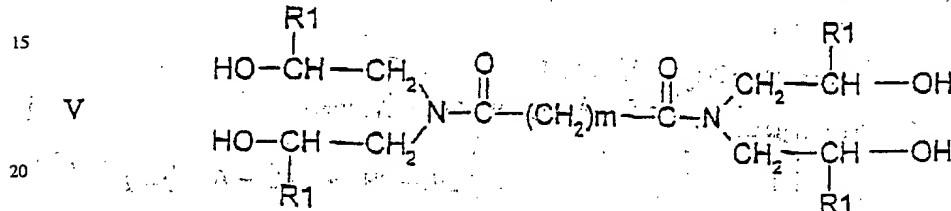


wobei A eine chemische Bindung oder eine mehrwertige organische Gruppe ist oder, wenn $n' = 0$, kann A Wasserstoff oder eine einwertige organische Gruppe sein, wobei die ein- oder mehrwertige organische Gruppe ausgewählt ist aus gesättigten oder ungesättigten Alkylgruppen einschließlich substituierter Alkylgruppen, mit 1 bis 60 Kohlenstoffatomen, wie z. B. Methyl, Ethyl, Propyl, Butyl, Pentyl, Hexyl, Heptyl, Octyl, Nonyl, Decyl, Eicosyl, Triacontyl, Tetracontyl, Pentacontyl, Hexacontyl; Cycloalkylgruppen, wie z. B. Cyclopentyl, Cyclohexyl; aromatische Kohlenwasserstoffgruppen, die einen oder mehrere Kerne enthalten, wie z. B. Phenyl, Naphthyl usw.; ungesättigte Gruppen, die eine oder mehrere ethylenische Gruppen (-C=C-) enthalten, wie z. B. Ethenyl, 1-Methylethenyl, 3-Butenyl-1,3-diyl, 2-Propenyl-1,2-diyl; Carboxyniederalkenylgruppen, wie z. B. 3-Carboxy-2-propenyl usw.; Niederalkoxycarbonyl-Niederalkenylgruppen,

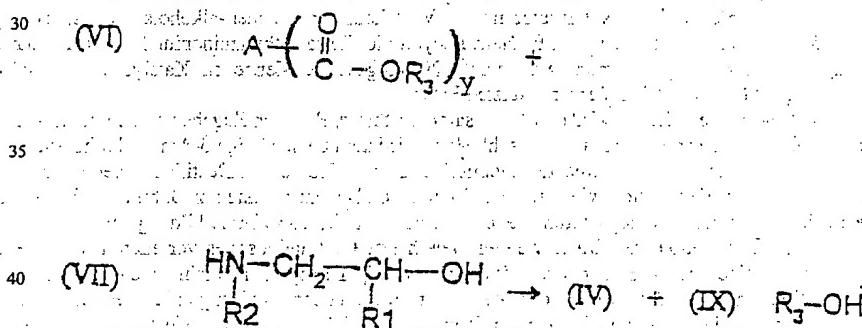
wie z. B. 3-Methoxycarbonyl-2-propenyl usw., Niederalkylenaminogruppen, wie z. B. Trimethylenamino, Triethylenamino usw. R1 ist Wasserstoff oder eine C1-C5-Akylgruppe, wie z. B. Methyl, Ethyl, n-Propyl, n-Butyl, sek-Butyl, tert.-Butyl, Pentyl usw. R2 ist Wasserstoff, eine C1-C5-Alkylgruppe oder:



- 10 n ist eine ganze Zahl von 1 bis 10, bevorzugt 1 oder 2, und n' ist eine ganze Zahl von 0 bis 2.
Bevorzugt sind β -Hydroxyalkylamide der Formel IV, wobei A eine Alkylengruppe, bevorzugt C2 bis C14, ist. Besonders bevorzugte β -Hydroxyalkylamide werden durch die vereinfachte Formel V wiedergegeben:



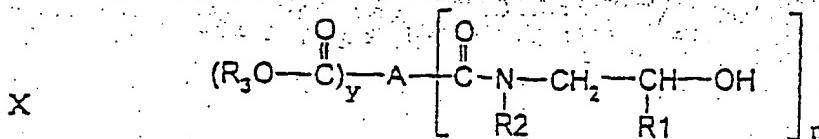
- 20 wobei m = 2 bis 14 ist und R1 die bereits oben genannte Bedeutung hat.
Spezifische Beispiele für β -Hydroxyalkylamide nach Formel V sind N,N,N,N'-Tetrakis(2-hydroxyethyl)-adipinsäureamid und N,N,N,N'-Tetrakis(2-hydroxypropyl)-adipinsäureamid.
Die β -Hydroxyalkylamide (IV) werden erfindungsgemäß hergestellt ohne Lösemittel durch Aminolyse von Estern der Formel VI mit einem Überschuß der Aminé der Formel VII bei geeigneten Temperaturen bis zu 200°C in Gegenwart von basischen Katalysatoren. Die folgende Gleichung verdeutlicht den Prozeß:



- 45 A, R1 und R2 haben dieselbe Bedeutung wie oben. Y = 1 bis 20, R3 ist eine Alkylrest mit 1-5 Kohlenstoffatomen, wie z. B. Methyl, Ethyl, Propyl, n-Butyl, Tert.-butyl, Pentyl usw. Die Ester sind bekannte Produkte, die durch Veresterung der entsprechenden Säuren mittels Standardveresterungsverfahren, die dem Fachmann bekannt sind, hergestellt sind. Bevorzugte Säuren und Mischungen davon sind Oxalsäure, Malonsäure, Bernsteinsäure, Glutarsäure, Adipinsäure, Pimelinsäure, Korksäure, Azealinsäure, Sebazinsäure, Dodecanisdäure, 1,4-Cyclohexandicarbonsäure und deren alkylsubstituierte Derivate usw. Verwendet werden können auch dimere und trimere Säuren und deren Mischungen, hergestellt durch Polymerisation von Fettsäuren, wie z. B. Dimersäure mit 2 Carboxylgruppen, 36 Kohlenstoffatomen und einem ungefähren Molekulargewicht von 565 oder Trimmersäure mit 3 Carboxylgruppen, 54 Kohlenstoffatomen und einem ungefähreren Molekulargewicht von 850.

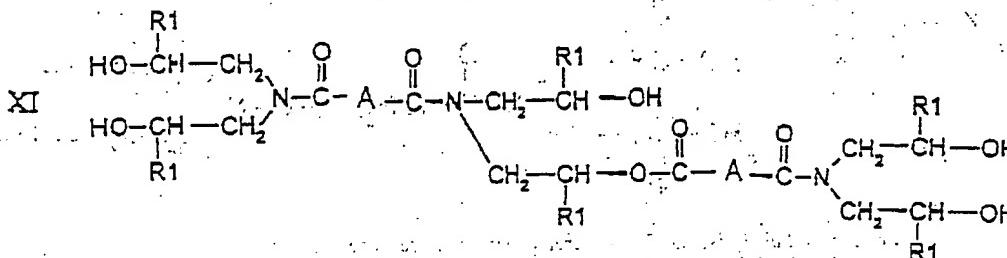
50 Beispiele für erfindungsgemäße Amino der Formel VII sind 2-Aminoethanol, 2-Methylaminoethanol, 2-Ethylaminoethanol, 2-n-Propylaminoethanol, 2,2'-Iminodiehtanol, 2-Aminopropanol, 2,2'-Iminodiisopropanol, 2-Aminocyclohexanol, 2-Aminocyclopentanol; 2-Aminomethyl-2-methylethanol 2-n-Butylaminoethanol, 2-Methylamino-1,2-dimethylethanol, 2-Amino-2-methyl-1-propanol, 2-Amino-2-methyl-1,3-propandiol, 2-Amino-2-ethyl-1,3-propandiol, 2-Amino-2-hydroxymethyl-1,3-propandiol und 1-Amino-2-propanol.

55 Die bei der Aminolyse (Reaktion von VI mit VII) entstehenden Alkohole der Formel IX werden aus dem Reaktionsgemisch durch Destillation, gegebenenfalls unter Vakuum aus dem Reaktionsgemisch entfernt. Aus Gründen der Selektivität ist ein molarer Überschuß an β -Aminoalkoholen notwendig, wobei das Verhältnis Esterequivalent zu Aminequivalent 1 : 1,001 bis 8 beträgt. Durch diesen Überschuß werden Nebenreaktionen unterdrückt, wie z. B. die Bildung von nur teilweise aminierten Verbindung beim Einsatz von Esteren von mehrbasigen Carbonsäuren, als Beispiel sei die Bildung von sogenannten Halbestern der Formel X beim Einsatz von Esteren von mehrbasischen Carbonsäuren genannt.



wobei A, R1, R2 und n die oben genannte Bedeutung haben und y = 1 bis 5 ist.

Als weiteres Beispiel für Nebenprodukte, deren Bildung durch einen Überschuß von β -Aminoalkoholen unterdrückt werden können, sei die als Dimer bezeichnete Verbindung der Formel XI genannt; die als Nebenprodukt neben dem reinen monomeren β -Hydroxyalkylamiden der Formel IV auftritt. Monomer, Dimer und β -Aminoalkohol stehen im Gleichgewicht.



wobei A und R1 die oben genannte Bedeutung haben.

Wichtig zur Unterdrückung von Nebenreaktionen bei Aminolysereaktionen ist auch die Kontrolle des Wassergehaltes der Reaktionspartner. Typischerweise beträgt der Wassergehalt der Reaktionspartner weniger als 0,5% bevorzugt weniger als 0,1%, um die Hydrolyse der Ester und die Verringerung der Katalysatoraktivität zu verhindern.

Als Katalysatoren werden basische Katalysatoren vom Typ Alkalihydroxid oder -alkoholat, inklusive der quartären Ammoniumverbindungen, eingesetzt, wie z. B. Natriumhydroxid, Tetramethylaminoniumhydroxid, Natriummethylat, Natrium-tert.butylat, Tetramethylammoniummethylat. Die eingesetzte Menge an Katalysatoren beträgt 0,001 bis 5,0 Mol.-%, bezogen auf das Gewicht der eingesetzten Ester.

Nachdem die Reaktion beendet ist, wird der Katalysator zerstört, z. B. durch Zugabe von anorganischen oder organischen Säuren, wie Salzsäure oder Essigsäure. Anschließend wird der überschüssige β -Aminoalkohol durch Destillation, gegebenenfalls unter Vakuum aus dem Reaktionsgemisch entfernt. Wird vor der Destillation der Katalysator nicht entfernt, so kommt es bei der Destillation wiederum zur Bildung von Nebenprodukten, z. B. bildet sich aus dem Monomer IV in Gegenwart von basischen Katalysatoren wiederum das Dimer XI. Diese Dimerbildung kann durch Zerstörung des Katalysators vor der Destillation unterdrückt werden. Bevorzugte Destillationsarten vor allem bei schwerflüchtigen β -Aminoalkoholen, die einen hohen Siedepunkt aufweisen, wie z. B. Diisopropanolamin, sind die Kurzweg-, Dünngfilm- oder Fallfilmdestillation, da bei diesen Arten der Destillation aufgrund der kurzfristigen Temperaturbelastung die β -Hydroxyalkylamide am wenigsten geschädigt werden. Ferner zeigte sich, daß der so abdestillierte β -Aminoalkohol aufgrund seiner hohen Reinheit ohne weitere Aufarbeitungsschritte wiederum als Ausgangskomponente für weitere Umsetzungen verwendet werden kann. Flüssige β -Hydroxyalkylamide können ohne weiteren Aufarbeitungsschritt weiterverarbeitet werden. Feste β -Hydroxyalkylamide werden durch Kristallisation eventuell bei erhöhter Temperatur direkt aus dem Reaktionsgemisch oder aus einem geeigneten Lösemittel isoliert. Bei der Kristallisation zeigt sich, daß je reiner die β -Hydroxyalkylamide sind, diese umso besser und schneller kristallisieren. Das Verfahren kann batchweise und/oder kontinuierlich durchgeführt werden.

Die Herstellung und die Eigenschaften der erfundungsgemäßen β -Hydroxyalkylamide werden nachfolgend beispielhaft dargestellt.

Vergleichsbeispiel

Eine Mischung von 133,00 g Diisopropanolamin und 1,62 g Natriummethylat werden in einer 500 ml Glasapparatur unter Stickstoff auf 100°C erhitzt. Nach Anlegen eines Vakuums von 300 mbar wird innerhalb einer Stunde 174,00 g Dimethyladipat zugetropft und das bei der Reaktion freiwerdende Methanol kontinuierlich abdestilliert. Nach einer Nachreaktionszeit von 1 Stunde wird das Produkt in eine Aluminiumschüssel abgelassen.

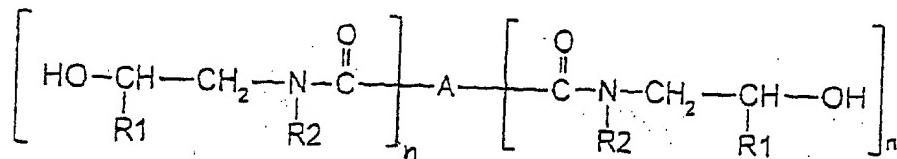
Beispiel

Eine Mischung von 239,40 g Diisopropanolamin und 1,62 g Natriummethylat werden in einer 500 ml Glasapparatur unter Stickstoff auf 100°C erhitzt. Nach Anlegen eines Vakuums von 300 mbar wird innerhalb einer Stunde 174,00 g Dimethyladipat zugetropft und das bei der Reaktion freiwerdende Methanol kontinuierlich abdestilliert. Nach einer Nachreaktionszeit von 1 Stunde werden 1,80 g Essigsäure zum Reaktionsgemisch gegeben und anschließend wird das überschüssige Diisopropanolamin in der Kurzwegdestillationsapparatur KDL-5 der Fa. UIC bei einem Vakuum von 5 mbar und einer Manteltemperatur von 130°C entfernt. Das aminfreie Reaktionsgemisch wird anschließend bei 90°C kristallisiert und danach wird der Kristallbrei in eine Aluminiumschüssel abgelassen.

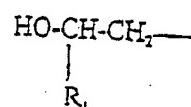
Tabelle 1

Aspekt	Vergleichsbeispiel	Beispiel
	Hochviskose gelbe Flüssigkeit. Nach wochenlanger Lagerung wachsartige, kiebrige Masse.	Freifließende weisse Kristalle.
Schmelzpunkt [°C]	nicht bestimmbar	118
Monomergehalt [%]	73	97.9
Dimergehalt [%]	15	2.1
Halbester [%]	3	-
Diisopropanolamin [%]	9	-

Patentansprüche

1. Verfahren zur Herstellung von β -Hydroxyalkylamiden nach Formel IV:

wobei A eine chemische Bindung oder eine mehrwertige organische Gruppe oder, wenn $n = 0$ Wasserstoff oder eine einwertige Gruppe ist, wobei die ein- oder mehrwegige organische Gruppe ausgewählt ist aus gesättigten oder ungesättigten (C1-C60) Alkyl-, Cycloalkyl-, Aryl-, Carboxyniederalkenyl-, Niederalkoxycarbonyl-Niederalkenyl- oder Niederalkylenaminogruppen und wobei R1 Wasserstoff oder eine C1-C5-Alkylgruppe und R2 Wasserstoff, eine C1-C5-Alkylgruppe oder:



ist

und wobei n eine ganze Zahl mit einem Wert von 1 bis 10 und n' eine ganze Zahl mit einem Wert von 0 bis 2 ist, dadurch gekennzeichnet, daß in Abwesenheit von Lösemitteln Alkylester mit β -Aminoalkoholen in Gegenwart von basischen Katalysatoren umgesetzt werden, wobei zur Verbesserung der Selektivität das Verhältnis Esterequivalent zu Aminequivalent 1 : 1.001 bis 8 beträgt.

2. Verfahren nach Anspruch 1, dadurch gekennzeichnet, daß der bei der Reaktion entstehende Alkohol bei einer Temperatur von 50-150°C und einem Vakuum von 650 mbar bis 0,1 mbar entfernt wird.

3. Verfahren nach Anspruch 1 oder 2, dadurch gekennzeichnet, daß basische Katalysatoren vom Typ Alkalihydroxid oder -alkoholat, inklusive der quarternären Ammoniumverbindungen, eingesetzt werden, wie Natriumhydroxid, Tetramethylammoniumhydroxid, Natriummethylat, Natriumtert.butylat, Tetrabutylammoniummethylat.

4. Verfahren nach einem der Ansprüche 1 bis 3, dadurch gekennzeichnet, daß die eingesetzte Menge an Katalysatoren 0,001 bis 5,0 Mol-% bezogen auf das Gewicht der Ester, beträgt.

5. Verfahren nach Anspruch 1, dadurch gekennzeichnet, daß zur Zersetzung des basischen Katalysators anorganische Säuren, bevorzugt Salzsäure oder organische Säuren, bevorzugt Essigsäure oder Phenylessigsäure verwendet werden.

6. Verfahren nach einem der Ansprüche 1 bis 5, dadurch gekennzeichnet, daß der nicht umgesetzte β -Aminoalkohol aus dem Reaktionsgemisch durch Destillation entfernt wird.